

Der Finanzmarktbericht: Wallstreet nach Rekorden leichter

Gute Arbeitsmarkt- und Unternehmensdaten verhalfen der Wallstreet Anfang August zu neuen Rekordständen, während die europäischen Börsen zeitweilig unter dem Anstieg des Euro litten. Der populäre Dow Jones Industrial Average markierte mit 22.179 den höchsten Wert seiner bisherigen Geschichte. Ein Jahr zuvor stand der Dow bei rund 18.400 Punkten. Daran gemessen sind amerikanische Aktien in zwölf Monaten also um 20 Prozent gestiegen – und das ohne Anrechnung der zwischenzeitlich gezahlten Dividenden.

An dieser Stelle ein kleiner Exkurs: Der Dow Jones Industrial Average ist ein sogenannter Kursindex. Er wird aus den jeweils aktuellen Aktienkursen berechnet, ohne dass die Gewichtungsfaktoren erhöht werden, wenn die Unternehmen ihre Gewinne ausschütten. Dividendenzahlungen führen sogar zu Kursrückgängen: Weil derjenige, der die Aktie am Tag der Dividendenzahlung hält, die Dividende ohne zeitliche Abgrenzung seiner Besitzdauer einstreichen kann, kommt es zu einem sogenannten "Dividendenabschlag": Am Tag nach der Ausschüttung ist die Aktie weniger wert als einen Tag zuvor; zumindest solange keine anderen Einflüsse für Kursveränderungen sorgen.

Ein Kursindex wie der Dow Jones Industrial Average leidet also sogar unter Dividendenzahlungen, weil die Gewinnausschüttungen zu Kursrückgängen führen. Die Dividendenrendite US-amerikanischer Aktien liegt im Durchschnitt jetzt bei rund zwei Prozent. Die Dividenden müssen also noch zu den 20 Prozent Kursanstieg hinzugerechnet werden, wenn ein Anleger das Gesamtergebnis einer Anlage in US-Aktien messen will. Auch bei Investmentfonds ergibt sich die Gesamtperformance immer aus beiden Quellen: Zu den Kursgewinnen kommen die laufenden Erträge hinzu. Die Dividendenzahlungen von Aktien im Fonds fließen immer dem Fondsvermögen zu.

Im weiteren Monatsverlauf konnte die Wallstreet das in den ersten Augusttagen erreichte Rekordniveau nicht ganz halten. Vor allem kriegerische Töne von US-Präsident Trump in Richtung Nordkorea belasteten die Börsen weltweit. Zu Beginn der dritten Augustwoche sackte der Dow Jones zeitweilig bis auf 21.600 Punkte ab – von der Spitze aus gerechnet ein Rückgang um 2,6 Prozent. Eine zumindest vorübergehende Deeskalation im Nordkorea-Konflikt machte den Weg dann für eine leichte Kurserholung an den Aktienmärkten frei. Allerdings mangelte es den Börsen an stärkeren Impulsen, die wirkliche Richtungsentscheidungen für den Dow Jones oder die meisten anderen Aktienindizes weltweit hätten geben können.

Euro und Yen legen gegenüber dem US-Dollar zu

Im Vorfeld auch hier ein Exkurs: Aus Sicht eines Anlegers, der in Euro rechnet, beeinflussen die Wechselkurse von Fremdwährungen sein Anlageergebnis, wenn er außerhalb des heimischen Euro-Währungsraumes anlegt. Die wichtigste Fremdwährung ist dabei der US-Dollar, weil nicht nur der große US-amerikanische Kapitalmarkt ein Dollar-Investment bedeutet, sondern auch viele andere Volkswirtschaften und Währungen recht eng mit dem US-Dollar verbunden sind.

Von 2008 bis Ende vergangenen Jahres war der US-Dollar gegen Euro meist gestiegen, vom Tief im Juli 2008, als ein US-Dollar nur 62 europäische Cent wert war, bis zum Hoch kurz nach Beginn dieses Jahres um stolze 55 Prozent! Am 2. Januar näherte sich der US-Dollar dem Euro bis auf 96,7 Cent. Zu diesem Zeitpunkt gingen die meisten davon aus, dass die Parität von eins zu eins zwischen US-Dollar und Euro erstmals seit Anfang 2003 wieder erreicht und überschritten würde. Doch wieder einmal brachte der Jahreswechsel einen Trendwechsel im Euro-Dollar-Wechselkurs: Seit Anfang des Jahres fällt der US-Dollar. Der letzte Anstieg im Vorjahr war dem Trugschluss geschuldet, der neue US-Präsident werde eine weitere Stärkung der US-Wirtschaft bewirken. Seine weitreichenden Wahlkampfversprechen erweisen sich als Luftnummern. Statt einer Stärkung geht von Trump inzwischen eine Schwächung der US-Wirtschaft und ihrer Währung aus. Gleichzeitig steht Europa besser da als viele Schwarzseher noch Anfang des Jahres wahrhaben wollten. Somit dürfte der Zinsvorteil des US-Dollars gegenüber Euro nicht größer, sondern kleiner werden.

Jüngst stieg der Wechselkurs des Euro auf den höchsten Stand seit zweieinhalb Jahren – begünstigt durch eine Rede des Chefs der Europäischen Zentralbank (EZB), Mario Draghi. Er äußerte sich zwar nicht zum Wechselkurs und nicht einmal zur aktuellen Geldpolitik. Aber gerade das hatten einige Marktteilnehmer erwartet. Weil kritische Aussagen zum Anstieg des Euro ausblieben, stieg der Euro weiter: mit 1,194 US-Dollar pro Euro auf den höchsten Stand seit Januar 2015. Unmittelbar vor der Rede am Abend hatte der Euro noch knapp unter 1,19 Dollar notiert und am Nachmittag noch zeitweilig unter 1,18 Dollar. Auch Draghis US-amerikanische Amtskollegin Janet Yellen hatte sich in ihrer Rede auf dem Treffen im amerikanischen Jackson Hole nicht zur aktuellen Geldpolitik geäußert. Der Devisenmarkt hatte offenbar mit dem Signal für eine weitere Leitzinsanhebung gerechnet, denn als dieses ausblieb, geriet der US-Dollar nicht nur zum Euro, sondern zu allen wichtigen Währungen unter Druck. Gegenüber der japanischen Währung sackte der US-Dollar beispielsweise schlagartig von 109,8 auf 109,2 Yen ab. Damit ist es nicht mehr weit bis zu der Mitte August entstandenen Unterstützungslinie bei 108,62 Yen und dem Jahrestief bei 108,13 Yen. Sollten diese Marken unterschritten werden, dürfte sich die Dollar-Schwäche bis zu den Vorjahrestiefs knapp unter 100 Yen fortsetzen können, obwohl der Dollar gegenüber der japanischen Währung einen noch größeren Zinsvorteil besitzt als gegenüber Euro. Allerdings überraschte auch die japanische Konjunktur jüngst positiv, während in der amerikanischen Wirtschaft inzwischen die Sorgen um Trump überwiegen. Im Euro-Dollar-Wechselkurs gibt es keine jüngeren Widerstands- oder Unterstützungslinien mehr. Allerdings endeten in den Jahren 2010 und 2012 damalige Dollaranstiege bei rund 1,20 Dollar pro Euro. Deshalb sollte sich diesmal der Dollar-Abstieg dort zumindest verlangsamen. Falls sich die US-amerikanische Wirtschaft tatsächlich schlechter entwickelt, dürfte sich der Anstieg von Euro und Yen weiter fortsetzen.

Vorsicht Index! (Teil 1)

Wer sich auf einen Blick ein Bild vom Stand an der Aktienbörse machen will, schaut sich einen Aktienindex an. Aktienindizes fassen die Kursentwicklung von Aktien in einer Zahl zusammen. Spätestens seit es Indexfonds gibt, sollten Anleger auf die Unterschiede bei

der Index-Konstruktion achten. Das wichtigste Kriterium dabei ist die Frage, ob Dividendenzahlungen eingerechnet werden oder nicht: Bei sogenannten Kurs- oder Preisindizes werden die "nackten" Aktienkurse zur Indexberechnung herangezogen. Diesen Indizes fehlen die Dividenden, was auf Dauer rund die Hälfte der gesamten Wertentwicklung ausmacht. Ein populäres Beispiel dafür ist der Dow Jones Industrial Average. Im Gegensatz dazu werden bei sogenannten "Performance-" oder "Total Return-"Aktienindizes die Dividendenzahlungen eingerechnet. So wird beim populären DAX in der Regel der Performanceindex genannt. Allerdings wird parallel auch ein Kursindex berechnet, der entsprechend tiefer steht (nämlich bei 5.767 gegenüber 12.168 Punkten; Stand am 25.08.2017).

Mit freundlichen Grüßen

denovo GmbH

Margit Metzger

Quelle: „GUT ZU WISSEN...“ erscheint bei der Drescher & Cie Gesellschaft für Wirtschafts- und Finanzinformationen mbH, Postfach 2165, 53744 Sankt Augustin. Trotz sorgfältiger Auswahl der von der Drescher & Cie GmbH als zuverlässig eingestufte Quellen und Informationen kann für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte nicht gehaftet werden. Dies gilt insbesondere für Inhalte, die nicht von der Redaktion der Drescher & Cie GmbH, sondern von Dritten stammen. Inhalte der Redaktion sind anhand der jeweiligen Kürzel am Ende der redaktionellen Beiträge erkennbar, welche sich auf der Internetseite www.investmentredaktion.de/redaktion wiederfinden lassen. Die Inhalte der „GUT ZU WISSEN...“ dienen ausschließlich Informationszwecken. Sie stellen weder eine individuelle Anlageempfehlung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Kein Teil der „GUT ZU WISSEN...“ oder dessen Format darf (auch auszugsweise) ohne die ausdrückliche vorherige schriftliche Zustimmung der Drescher & Cie GmbH oder ohne eine entsprechende schriftliche Vereinbarung mit der Drescher & Cie GmbH zur Nutzung der Inhalte und / oder des Formats der „GUT ZU WISSEN...“ (Nutzungsrecht) reproduziert, nachgedruckt oder sonst vervielfältigt oder verbreitet werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie (auch auszugsweise) ohne Nutzungsrecht verpflichtet zur Gebührenzahlung an den Verleger. Regelungen zu einem Nutzungsentgelt im Rahmen einer Einräumung eines Nutzungsrechts bleiben unberührt. (c) 2011 Drescher & Cie GmbH